

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 36

Artikel: Katechismus über die Keuschheit : (Schluss folgt)
Autor: Würth, C.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.88
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Katechese über die Keuschheit — Unsere katholischen Lehranstalten und Institute — Schulnachrichten — Lehrerexerzitien — Zeitschriftenchronik — BEILAGE:
Volksschule Nr. 16.

Katechese über die Keuschheit

Von C. E., Würth.

Vorbemerkung: Wenn je eine, so wird jedenfalls diese Katechese von vielen — Geistlichen und Laien — mit kritischen Augen durchgegangen werden. Das wissen wir zum voraus, werden aber nichtsdestoweniger hier eine uns gut scheinende Form des Keuschheitsunterrichtes für die Oberklassen der Primar- und die Realschule vorlegen. Wir gehen dabei von der kaum mehr bestrittenen Tatsache aus, dass die heutige Jugend im bedachten Alter über den vorliegenden Gegenstand im allgemeinen bereits irgendwie „vororientiert“ ist, d. h. sie weiss, dass die gegenseitigen Beziehungen der beiden Geschlechter den Kernpunkt der Frage ausmachen. Wir geben darum diese Tatsache vor den Schülern ohne weiteres zu, ja, wir machen sie gleich selbst zum Mittelpunkt der Katechese, indem wir uns dabei der inhaltlich klaren und gleichwohl vornehmen Form Dr. Eckers in der kathol. Schulbibel bedienen und zugleich darauf achten, dass der Verstand der Kinder stets beschäftigt wird, die Phantasie derselben aber möglichst wenig Nahrung bekommt. Beim Vortrag scheint uns die „selbstverständliche“ Ruhe, Gelassenheit und Sachlichkeit des Katecheten von Wichtigkeit zu sein. Jegliche Nervosität von unserer Seite müsste auch eine solche bei den Kindern auslösen. Dies aber soll vor allem vermieden werden! Uebri gens: Eigen! Die Bibel — auch die Schulbibel — stellt das Kind mutig vor die gleichen Probleme, vor welche es gar bald in seinem eigenen Leben gestellt werden wird. Also packen wir sie gleich, mit Vorsicht zwar, gewiss; aber immerhin: packen wir sie! So deutlich wie die Schulbibel darf und soll auch der Katechet reden.

Lektion: Liebe Kinder! Heute muss ich vorerst wieder einmal wissen, was die Mässigkeit ist. Wer weiss es? Also, Johann, los: „Die Mässigkeit ist jene sittliche Tugend, die unsere sinnlichen Begierden in Bezug auf den Genuss von Speise und Trank zügelt — und uns zugleich rein und keusch macht.“ Wir werden uns jetzt mit dem beschäftigen, was wir vom Gesagten noch nicht näher erklärt haben, also mit dem Schluss, der lautet: „Und uns zugleich rein und keusch macht.“ Höret also:

Wenn wir die erste Erzählung des alten Testaments der Bibel aufschlagen, so finden wir daselbst der Reihe nach die Dinge aufgezählt, die einst der Herr erschaffen, d. h. aus nichts gemacht hat.

Nachdem Gott die Welt nach allen Richtungen zweckmässig eingerichtet, erschuf er den zukünftigen Herrn der Schöpfung — den Menschen. „Danach erschuf Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde: einen Mann und ein Weib erschuf er. — Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“

Gott schuf also den Menschen, und er erschuf ihn als Mann und als Weib. Und das war gut so! Das ist also der Ausgangspunkt, von dem wir ausgehen. Nun müssen wir aber das Gesagte miteinander noch etwas näher durchgehen!

1. Gott schuf den Menschen nach seinem *Ebenbilde*, d. h.: wir Menschen „gleichen“ ihm oder — wie man auch hie und da sagt: Wir sind ihm „ähnlich“. Wieso das? Einzig unserm Leibe nach können wir Gott doch nicht gut „ähnlich“ sein; warum nicht? Na! Will's nicht kommen? Nun, Jakob, sag mir einmal „Wer ist Gott?“ Antwort: „Gott ist der höchste, unendlich vollkommene Geist, der Herr Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt!“ Das stimmt! So, nun überleg's dir nochmals, Jakob, warum wir Menschen *unserm Leibe* nach eigentlich Gott nicht „gleichen“, weil Gott ein Geist ist, d. h. Erkenntnis und freien Willen, aber keinen Leib hat.“ Das ist's. Wir *gleichen* darum Gott in erster Linie *unserer Seele* nach, die ja auch Geist und als solcher

1. unsterblich, und

2. mit Vernunft und freiem Willen begabt ist. Die Seele aber ist unmittelbar Gottes Hauch, und zwar in einem jeden von uns (Gott schafft jedes Menschen Seele selbst, so wie er jene des Adam geschaffen hat). Vom Leib kann man aber insofern auch sagen, dass er Gott ähnlich sei, als er seiner ganzen Beschaffenheit nach geeignet ist, die Seele, das Ebenbild Gottes in uns, in sich aufzunehmen und derselben zu dienen, d. h. das zu tun, was die von Gott erleuchtete Vernunft als richtig erkennt und der Wille vor Gott als gut erstrebt. (Die Keuschheit ist jene Tugend, welche den Geschlechtsgenuss vernunftgemäss regelt.)

Doch nun weiter: Weil Gott uns Menschen nach seinem Ebenbilde erschuf, hat er uns vor allen andern Geschöpfen ausgezeichnet und geehrt. Und dafür sollen wir Menschen ihm auch besonders dankbar sein. Lied: „Liebe, die Du mich zum Bilde Deiner Gottheit hast gemacht, Liebe, Dir ergeb ich mich, ewig, ewig lieb ich Dich!“

Doch weiter: Weil wir Menschen ein Ebenbild Gottes sind, müssen wir auch vor uns selbst — vor unserer Seele und vor unserem Leibe — Ehrfurcht haben. Und noch weiter: *Mit der Ehrfurcht vor unserer eigenen Seele und vor unserm eigenen Leibe müssen wir auch die Ehrfurcht vor der Seele und vor dem Leibe unserer Mitmenschen verbinden.* Und zwar müssen wir voreinander Ehrfurcht haben, nicht nur weil wir Menschen, sondern vielmehr, weil wir als Menschen *Ebenbilder Gottes* sind.

Und nun hört weiter: Gott erschuf nicht nur den Menschen, und er erschuf ihn nicht nur nach seinem Ebenbilde, sondern erschuf ihn auch *als Mann und als Weib* (oder Frau, wie man heutzutage gewöhnlich sagt). In der Bibel heisst es „Einen Mann und ein Weib erschuf er.“ Und wie geschah dies? In Nr. 2 der biblischen Ge-

schichte heisst es: „Da liess Gott einen tiefen Schlaf über Adam kommen, nahm eine von seinen Rippen und bildete daraus ein Weib. Er führte es zu Adam, und dieser sprach: Das ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch.“ Eva war also auch ein Mensch, aber sie war doch nicht ein Mann, wie Adam, sondern sein „Weib“, und insofern von ihm verschieden. Und als Frau Adams ist Eva auch „die Mutter aller Lebenden“ geworden. „Gott segnete die Menschen und sprach: „Wuchset und mehret euch; erfüllet die Erde und machet sie euch untertan!“

Und nun, passt auf, Kinder! „Rein und keusch sein“ heisst im Grunde genommen gar nichts anderes als Ehrfurcht haben vor der Tatsache:

1. (altes Testament)

dass Gott den Menschen eine Seele und einen Leib gegeben, dass er sie als Mann und Weib erschuf, und dass er die ersten Menschen zu unsern Stammeltern (d. h. zu jenen Menschen, von denen wir alle abstammen) gemacht;

2. (neues Testament) dass Jesus die Ehe zu einem Sakrament erhoben hat.

„Was Gott tut, das ist wohlgetan!“, das gilt auch hier, und zwar sowohl in der natürlichen als auch in der übernatürlichen Ordnung (im Reiche der Gnade).

Was ergibt sich nun aus dem Gesagten weiter? Dass wir auch vor der Tatsache Ehrfurcht haben sollen, dass Gott diese Dinge in seiner Weisheit so — und nicht anders — geordnet hat; dass wir Ehrfurcht haben sollten vor unsern Stammeltern, Adam und Eva (und dies trotzdem sie später gefallen sind. Sie haben sich ja dann auch wieder zu Gott bekehrt und ihre Sünde gebüsst).

Ehrfurcht haben sollen wir aber besonders vor unsern eigenen Eltern, die einst, bevor wir auf die Welt gekommen sind, am Altare Gottes das heilige Sakrament der Ehe empfangen haben.

„Das heilige Sakrament der Ehe ist jenes Sakrament, durch welches zwei ledige Personen, Mann und Weib, sich zur innigsten Lebensgemeinschaft für immer verbinden und die zum Ehestande nötigen Gnaden erhalten.“ Zu dieser Ehrfurcht werden wir auch durch das 4. Gebot Gott besonders verpflichtet. Wie heisst es? „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf dass es dir wohl ergehe und du lange lebest auf Erden.“ (NB. Man beachte, dass wir — und zwar mit Absicht — zuerst vom 4. und dann erst vom 6. Gebot reden.)

Und so, wie wir vor unsern eigenen Eltern Ehrfurcht haben, so sollen wir auch alle jene ehren, die in Uebereinstimmung mit dem Beruf, den Gott ihnen gegeben, den Ehestand erwählt haben und in diesem Stande so leben, wie Gott es von ihnen verlangt.

Und wenn eine Frau gestorben ist und deshalb nicht mehr die treue Gehilfin (Bibel) ihres Mannes sein kann, und wenn dann ihr Mann als ehrsamer Witwer seine fernern Lebenstage verbringt, dann verdient auch er unsere Ehrfurcht. Der Fall kann aber auch umgekehrt eintreten, nicht wahr, Otto! Dir ist der Vater gestorben, und nun ist deine Mutter eine Witwe, die aber um so mehr deine Ehrfurcht verdient, als sie an dir und deinen Geschwistern gleichzeitig schwere Vater- und Mutterpflichten zu erfüllen hat.

Ehrfurcht verdienen sodann auch alle jene, die in ihrer Jugend in allem so leben, dass sie einmal brave Männer und Frauen werden können, also — wie ich bestimmt hoffe — auch ihr selbst und alle eure Mitschüler und Mitschülerinnen.

Und endlich verdienen noch besondere Ehrfurcht alle jene, die berufener Weise ihr Leben lang „ledig“ bleiben, um desto ungeteilter Gott und armen Mitmenschen dienen zu können, gemäss dem Worte des hl. Apostels Pau-

lus im 1. Kor. 7, 32 und 33: „Wer unverheiratet ist, ist um das besorgt, was des Herrn ist. Wer aber verheiratet ist, ist um das besorgt, was der Welt ist“, d. h. er muss für seine Familienangehörigen sorgen. Er kann nicht so viel Zeit für das Gebetsleben finden und sich auch nicht so eingehend der allgemeinen Nöten der Menschheit annahmen wie der Unverheiratete.

Wenn wir nun einzelne von euch selbst im Hinblick auf die Keuschheit bezeichnete Erzählungen aus der biblischen Geschichte des Nähern durchgehen, dann sehen wir, dass alle, die in diesem Punkte gefehlt, gerade aus Mangel an Ehrfurcht gegenüber Gott und gegenüber dem Ebenbilde Gott in sich selbst und in andern gesündigt haben. Oder war's z. B. nicht Mangel an Ehrfurcht, wenn Cham (altes Test. Nr. 7) seinen Brüdern erzählte, dass er den Vater trunken und entblösst im Zelte habe liegen sehen? Da waren denn doch seine beiden Brüder Sem und Japhet die bessern, denn sie deckten — und zwar gerade aus Ehrfurcht — den Vater mit einem Mantel zu und wandten zudem noch ihr Gesicht ab, um den Vater nicht zu sehen! Von Putiphars Frau (Nr. 22 im alten Testament) wird uns erzählt, dass sie den ägyptischen Joseph zu einer Sünde verführen wollte. Joseph willigte aber nicht ein. Dennoch fuhr das böse Weib fort, ihn täglich mit schändlichen Reden zu belästigen. Seht: auch Putiphars Frau sündigte aus Mangel an Ehrfurcht, und zwar an Ehrfurcht vor sich selbst, vor Joseph, aber auch vor ihrem Manne, der begreiflicherweise sehr erzürnt gewesen wäre, wenn er von seiner Frau so böse Dinge (versuchter Bruch der ehelichen Treue) hätte vernehmen müssen.

David (Nr. 63 im alten Testament) liess die Frau des Urias kommen und verleitete sie zur Untreue gegen ihren Mann. David hat damit die Ehrfurcht vor seiner eigenen Ehe und derjenigen des armen Urias preisgegeben. Zur Strafe wurde ihm sein Sohn genommen. „Am siebten Tage starb das Kind.“

Von Daniel (Nr. 88 des alten Testaments) wird erzählt, wie er die keusche Susanna rettete. Zwei Aelteste wollten sie, die Frau des Jakim, zum Bösen verleiten, was ihnen zwar nicht gelang. Auch hier findet ihr wieder Mangel an Ehrfurcht, der dann als weitere Sünde die schwere Verleumdung vor den Richtern zur Folge hatte. Aber Gott schützte die Ehre seiner getreuen Dienerin, indem er den braven jungen Daniel bewog, die zwei Aeltesten ihrer Schuldigkeit zu überführen.

Die Erzählung von den sieben makkabäischen Brüdern (Nr. 97 des alten Testaments) hat direkt mit dem Gebiete, das wir hier behandeln nichts zu tun. Dagegen möchte ich sie hier insofern kurz anführen, weil sie euch zeigt, wie dieselben ihre Mutter, die Witwe war, ehrten, indem sie, auf deren dringende Mahnung hin, der Versuchung, den Juden verbotenes Schweinefleisch zu essen, tapfer widerstanden. Die Ehrfurcht vor der Mutter machte diese Knaben stark, so stark, dass sie nicht nur verbotenen Genuss (und das spielt auch in der Keuschheitsfrage eine Rolle) entsagten, sondern auch grossen Schmerz nicht fürchteten. „Ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in die Botmässigkeit.“ (1. Kor. 9, 27.)

Gehen wir über zum neuen Testament, dann finden wir in der Bergpredigt des göttlichen Heilandes (Nr. 27) das vielsagende Wort: „Selig sind die reinen Herzen sind, denn sie werden Gott anschauen.“ (Wer seine Neugierde hienieden vergänglichem Dingen gegenüber bezähmt, der darf dafür einst im Himmel ewig das Schönste anschauen, das es gibt: Gott selbst.)

In der Erzählung „Jesus wird von einer Büsserin gesalbt“ (Nr. 31 im neuen Testament) wurdet ihr mit einer Person bekannt, welche einst schwer gefehlt hatte, die aber nach ihrer Bekehrung vom lieben Heiland liebevoll

aufgenommen wurde. Dem Pharisäer gefiel dies nicht, und er sprach bei sich selbst von Jesus: „Wäre dieser ein Prophet, so wüsste er, was für ein Weib das ist; denn es ist eine Sünderin.“ Warum nahm sie aber Jesus dennoch so gütig auf? Weil sie sich aufrichtig bekehrte. Wie dankbar war sie doch dafür, dass Jesus zu ihr sagte: „Deine Sünden sind dir vergeben!“ Am Schlusse der Geschichte findet ihr ein Wort aus dem Propheten Isaias (42, 3) vermerkt, der von Jesus voraussagte: „Ein geknicktes Rohr zerbricht er nicht, einen glimmenden Docht löscht er nicht aus.“

Dass Jesus jenen, die berufenerweise ihr Leben lang unverheiratet bleiben und ihm so ihre volle und ungeteilte Liebe schenken, besonders zugetan ist, zeigt euch die Bemerkung in Nr. 77 des neuen Testaments, dass *Johannes* beim letzten Abendmahl unmittelbar an der Brust des Herrn ruhen durfte.

Maria war als einzige unter allen Frauen *Mutter* und *Jungfrau* zugleich (vgl. Nr. 3 des neuen Testaments); sie war die Mutter desjenigen, der einst als zwölfjähriger Knabe im Tempel zu Maria und Joseph, die ihn suchten, sprach: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“ Sein Vater ist eben nicht der hl. Joseph (der Nährvater Jesu), sondern derjenige, der bei der Taufe Jesu vom Himmel herab rief: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ „Was heisst: der Sohn Gottes ist Mensch geworden?“ — „Der Sohn Gottes ist Mensch geworden heisst: er hat durch Wirkung des Heiligen Geistes einen menschlichen Leib und eine menschliche Seele angenommen.“ In Marias jungfräulicher Gottesmutterwürde stehen wir vor einem Glaubensgeheimnis, das besondere Ehrfurcht von uns fordert. Wer diese Ehrfurcht gegenüber Maria von Jugend auf in Liebe und Treue pflegt, wird gerade in ihr eine stete Helferin zur Tugend der Keuschheit finden, zu welchem Stand auch immer er von Gott berufen sein mag. Die Marienverehrung gibt uns den Geist der richtigen Auffassung aller Dinge, die in der Tugend der Keuschheit eingeschlossen sind. (Vgl. das Kapitel „Maria“ in F. W. Foerstes „Christus und das menschliche Leben“.) (Schluss folgt.)

Unsere katholischen Lehranstalten und Institute

Indem wir, wie alljährlich, anhand der Schulberichte einen raschen Gang durch unsere katholischen Lehr- und Erziehungsanstalten machen — in der Reihenfolge ihres Einganges bei der Redaktion der «Schweizer-Schule» — hoffen wir, Eltern, Lehrern und Berufsberatern wiederum einen Dienst zu erweisen und darüber hinaus alle Freunde und Interessenten unseres katholischen Erziehungswesens mit der grossen, segensreichen Arbeit unserer Lehrinstitute bekannt zu machen.

1. Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar Heiligkreuz, Cham, Zug.

Trotz Weltkrisis schaut das Institut auf ein glücklich verlaufenes Schuljahr zurück. Von den 217 Zöglingen waren 196 Schweizerinnen, die sich auf alle Kantone verteilen. Haushaltungskurs, Spezialkurse für Nähen, Sticken und Gartenbau, Haushaltungslehrerinnen-Seminar, Arbeitslehrerinnen-Seminar, Kindergärtnerinnen-Seminar, Kurs für Krankenpflegerinnen, Deutscher Sprachkurs für fremdsprachige Zöglinge, 3 Realkurse, ein Handelskurs mit 2 Abteilungen und ein Lehrerinnen-Seminar, das sind die vielen Gelegenheiten, die den Töchtern zu einer geeigneten Ausbildung zur Verfügung stehen. In das Institutsleben brachten Abwechslung der Besuch des Kardinals Pacelli, eine Wallfahrt nach Rigi-Klösterli und weihenvolle Tage im Anschluss an die Feste des Kirchenjahres.

Das nächste Schuljahr beginnt am 5. Oktober.

2. Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Maria Opferung, Zug.

Dem Institute waren 60 Töchter anvertraut, von denen 36 der deutschen, 18 der italienischen, 5 der französischen und 1 der englischen Sprache angehören. Ihren Unterricht erhielten sie im einem Vorkurs, in 3 Realkursen, in 2 Handelskursen, im Seminar und in Fachkursen. Die kleine Zahl von Zöglingen ermöglicht eine individuelle Behandlung, wo es die Eigenart der Charaktere verlangt.

Der Eintritt für das nächste Schuljahr ist auf den 5. Oktober festgesetzt.

3. Collegio Pontificio Papio, Ascona.

Das 1927 wiedereröffnete Kollegium der Einsiedler Patres vermittelt, gemäss den tessinischen Erziehungsverordnungen, eine Vorbereitung auf die Hochschule oder eine Allgemeinbildung. Es umfasst ein fünfklassiges Gymnasium, ein dreiklassiges Lyceum und einen Vorkurs für deutschsprachige Schüler. 103 interne und 34 externe Zöglinge genossen den Unterricht von 14 Professoren und 3 Hilfslehrern. Das religiöse Leben wurde besonders gepflegt.

Das Schuljahr beginnt gewöhnlich in der II. Hälfte September.

4. Institut du Sacré-Cœur, Estavayer-le-Lac, Fribourg.

Das Institut eröffnete sein Schuljahr mit 255 Töchtern aus der Schweiz und 26 Ausländerinnen. Sie erhielten ihren Unterricht in einem Französisch-Kurs, Realkurs, Handelskurs, Haushaltungskurs, Seminar und Spezialkurs. Hauptziel ist die Vermittlung französischer Kultur auf katholischer Grundlage.

Der Schulanfang ist festgesetzt auf den 3. und 4. Oktober.

5. Institut Menzingen, Zug, Höhere Mädchenschule mit Lehrerinnenseminar.

Die Zahl der Zöglinge betrug 415, wovon 350 aus allen Teilen der Schweiz stammten. Das Pensionat, das zu Ostern den herrlich gelegenen Neubau beziehen konnte, umfasst einen Vorbereitungskurs für fremdsprachige Zöglinge (2 Abteilungen), den deutschen Vorkurs, die Realschule mit 4 Klassen, den Handelskurs in 2 Klassen, den Haushaltungskurs und einen Ausbildungskurs in orthopädischer Gymnastik. Die verschiedenen Seminarabteilungen bilden aus: Primar- und Sekundarlehrerinnen, Sprachlehrerinnen, Haushalts- und Arbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen. Alle diese Kurse und Abteilungen werden mit staatlichen Prüfungen abgeschlossen.

Der Wiederbeginn des Unterrichtes ist für die Seminaristinnen auf den 26. und für die andern Zöglinge auf den 28. September angesetzt.

6. Pensionat Theresianum, Höhere Mädchenschule, Lehrerinnenseminar und Gymnasium, Ingenbohl, Kt. Schwyz.

Die Gesamtzahl der Schülerinnen betrug 488. Davon sind 332 in der Schweiz wohnhaft. Sie verteilen sich auf folgende Abteilungen: Vorkurs A. und B., 3 Realklassen, Handelsschule mit 2 Klassen, Haushaltungsschule, deutscher, französischer und englischer Sprachkurs, Kindergärtnerinnen-, Handarbeitslehrerinnen-, Haushaltungslehrerinnen-, Primar- und Sekundarlehrerinnen-Seminar, sowie ein 6klassiges Gymnasium. Für die Schülerinnen der abschliessenden Klassen fanden die staatlichen Prüfungen statt, in deren Folgen ihnen das Lehrerinnenpatent, das Handelsdiplom oder das Maturitätszeugnis zuerkannt wurde.

Das nächste Schuljahr beginnt am 5. Oktober.